

Der Speicher

Der Speicher, wie wir ihn in Heiligenschwendi antreffen, diente bis ins 19. Jahrhundert in erster Linie als Lagerraum für gedroschenes Korn. Im unteren Geschoss sind zu diesem Zweck den Wänden entlang üblicherweise sechs bis neun Kornkasten mit stabiler Brüstung eingebaut, über welche das Korn geschüttet werden kann. Aber auch andere Lebensmittelvorräte, wie gedörrtes Obst und Gemüse, wurden hier gelagert. Daneben fanden Gerätschaften, Kleider, Tuch und nicht zuletzt wichtige Hof- und Familiendokumente und Bargeld Aufnahme. Es war sehr wahrscheinlich die stets vorhandene Gefahr einer Feuersbrunst, welche den Bauern veranlasste, diese lebenswichtigen Dinge ausserhalb des Haupthauses aufzubewahren. Der Speicher gehört mit dem Ofenhaus zu den ältesten und wichtigsten Begleitern des Bauernhauses. Das Vorhandensein vieler alter Kornspeicher im Gebiet von Heiligenschwendi zeigt, dass früher auch in dieser Höhenlage Getreide angebaut wurde. Mit dem Bau der ersten Eisenbahnen nach 1850, die eine rasche Verschiebung grosser Getreidemengen über weite Distanzen ermöglichen, verliert der Speicher schlagartig seine ursprüngliche Bedeutung als Garant zur Ueberbrückung von Notzeiten.

Der hölzerne Kornspeicher besteht seit alter Zeit aus anderthalb oder zweieinhalb Holzgeschossen. Geschützt vor Feuchtigkeit und Ungeziefer steht er vom Boden abgehoben auf einem Schwellenkranz und auf Stützen. Dicht gefügte Wände schützen das Lagergut. Einzig schmale Lüftungsschlitze oder kleine Luken gewährleisten die notwendige Durchlüftung. Mächtige Nagelbeschläge, kräftige Bänder und starke Holz-, seit etwa 1700 metallene Kastenschlösser an den Türen sichern die aufbewahrten Vorräte und Kostbarkeiten.

Das Ofenhaus

Um 1900 wurde praktisch auf allen mittleren und grossen Höfen das Brot selber gebacken. Am rechten Thunerseeufer, Sigriswil und Heiligenschwendi eingeschlossen, kommen noch heute zahlreiche freistehende Ofenhäuser vor. Es war zweifelsohne einmal mehr die allgegenwärtige, grosse Brandgefahr, die zur Entwicklung eines eigenen von der Küche des Hauses unabhängigen Feuerraumes, eben des Ofenhauses, führte. Die Bezeichnung «Ofenhaus» deutet darauf hin, dass der Bau dem selbstversorgenden Bauern in erster Linie zum Backen diente. Und gebacken wurde oft und viel. Man rechnete um 1900 durchschnittlich mit einem Verbrauch von einem Pfund Brot pro Kopf und Tag. Das führte dazu, dass gewöhnlich alle 14 Tage gebacken wurde.

Das Ofenhaus diente weiter dem grossen, zwei- bis dreimal jährlich durchgeführten Waschen. Als Waschmittel diente Holzasche, am besten von Buchenholz. Zu diesem Zweck lag vor dem Einschiessloch des Backofens zu ebener Erde ein eingemauerter Bauch- oder Siedkessel «Bauch-Chessi» genannt, welcher von einer Vertiefung aus unterfeuert wurde.

Ofenhäuser weisen ein gemauertes Erdgeschoss mit dem Ofen und einem unmittelbar davor liegenden Backraum auf. Die Räume sind bis unters Dach offen. Hier findet man Stangen und Bretter für verschiedenes Dörrgut. Die Giebfelder sind entweder ausgemauert, in Fachwerk errichtet oder mit der charakteristischen, aus rafenparallelen Streben bestehenden Holzkonstruktion versehen, die den Rauchaustritt ermöglicht.

Impressum

Dieser Führer entstand aus der Zusammenarbeit des Berner Heimatschutzes und des Heiligenschwendi Tourismus.
Koordination und Texte: Peter Kratzer
Gestaltung: Roland Hirter
Druckerei: Jost Druck AG 1999

Quellen

Grundlagenmaterial von der Bauernhausforschung des Kantons Bern



SPYCHERWEG HEILIGENSCHWENDI

SPYCHERWEG HEILIGENSCHWENDI



Ein Gemeinschaftswerk
des Berner Heimatschutzes und des
Heiligenschwendi Tourismus



1 Aebnit

Heiligenschwendi Nr. 183 und 184

Unterhalb des Bauernhauses aus dem 19. Jahrhundert ehemaliges Ofenhaus, heute als Holzschopf genutzt.

2 Moos

Heiligenschwendi Nr. 189

Bauernhaus, datiert 1783, von Zimmermeister Christen Bürckj erbaut für Johannes Roth und Madlena Rupp. Guter Ständerbau. Sehr schöne, komplette und gut erhaltene Hofanlage. Hinter dem Haus Ofenhaus (Nr. 188) aus dem 19. Jahrhundert.

3 Moos

Heiligenschwendi Nr. 190

Zweieinhalbgeschossiger Speicher, datiert 1770, vermutlich ebenfalls von Zimmermeister Christen Bürckj für Johannes Roth und Madlena Rupp. Ständerbau auf gemauertem Keller. Allseitig umlaufende Laube mit geschlossener Laubenbrüstung. Bergseitig barocke Blendbogenfassade im Obergeschoss. Geknicktes Gerschilddach. Die prächtige Inschrift in reicher Frakturschrift an der Speicherwand erzählt von früheren, schweren Zeiten:

Johannes Roth und Madlena Rupp haben diesen Speicher lassen bauen auf Gott den Allmächtigen setzen sie all ihr Vertrauen der ist die Vestung und die Mauern wo zeitlich und auch ewig dauern und wer da baut auf den Grundstein der wird gewiss bewahrt und beschützt sein.



Wie man zählt 1770 Jahr da man dies Gebäud auch setzet hat dasselbe Jahr zu dieser Rüst ein spätes Frühling gewesen ist bis den 8ten May sag ich für wahr der Schnee gelegen ist hieher welches verursachte theure Zeit.

Es folgten Preisangaben zu Getreidepreisen, heute nicht mehr sichtbar.

4 Buchen

Heiligenschwendi Nr. 205

Gut erhaltener Speicher datiert 1877. 1995 neu mit einem „geschäufelten“ Schindeldach eingedeckt, bei dem stets mindestens drei Lagen übereinander liegen. Ständerbau aus Kantholz. Giebelseitig eigenwillige Vordachkonstruktion. Vermutlich Wetterschutz, um auf der Laube Obst und Gemüse dörren zu können.

5 Dörfli

Heiligenschwendi Nr. 156

Speicher, Jahrzahl am Firstbug: 1683, Blockbau aus Kantholz. Neben einem Speicher in Hilterfingen der früheste Vertreter eines Kantholzspeichers in dieser Gegend. Für das 17. Jahrhundert typisches steiles Satteldach. Gehört zum Bauernhaus Nr. 155, erbaut um 1800 in Ständerbauweise mit Ründi. Stubengeschoss neu.

Unterhalb der Strasse ehemaliges Kleinbauernhaus Nr. 161, genannt «Hächuhüsi». Typologisch interessanter Ständerbau mit uralter Firstkonstruktion, im Volksmund «Heidenkreuz» genannt. Ursprünglich vermutlich mit Giebeldach. Heutiges dreiseitiges Walmdach in wesentlichen Teilen jünger.

6 Hundschüpf

Heiligenschwendi Nr. 92

Speicher, datiert 1758. Gut erhaltener, zweigeschossiger Speicher. Für die Zeit kurz nach 1750 typischer Blockbau aus Kanthölzern. Das hübsche Gerschilddach erleichtert den Zugang zur allseitig umlaufenden Laube mit geschlossener Laubenbrüstung. Wichtig für das Dörren und Trocknen! Eine Treppenverschalung bietet zusätzlichen Witterungsschutz. Schindeldach.

7 Hundschüpf

Heiligenschwendi Nr. 93

Ofenhaus, vermutlich 19. Jahrhundert. In diesem Ofenhaus wird vom Besitzer auch heute noch regelmässig Brot gebacken. Davon zeugen die vollständig erhaltenen Geräte wie Schüssel und Ziehe. Speicher und Ofenhaus gehörten zu einem früheren Bauernhaus, das in der Senke gegenüber dem Speicher an einem alten Weg stand.

8 Eichholz

Heiligenschwendi Nr. 113

Speicher, 1. Hälfte 19. Jahrhundert. Ständerbau mit elegant geschweiften Ründi, allseitig umlaufender Laube und kleinem Gerschilddach vorne und hinten. Daneben Bauernhaus Nr. 112. Ständerbau aus derselben Zeit. Einzelne Bauteile könnten auch aus dem 17. Jahrhundert stammen.



9 Obere Haltenstrasse

Heiligenschwendi Nr. 12

Der Speicher zeigt strassenseitig noch sein ursprüngliches Gesicht aus dem 19. Jahrhundert. Ein Gang ums Haus zeigt allerdings, dass er heute als Ferienhaus genutzt wird.

10 Halte

Heiligenschwendi Nr. 239

Zweigeschossiger Speicher, um 1800. Bemerkenswerte Mischbauweise: Bohlenständer im Erdgeschoss, Blockbau aus Kanthölzern im Obergeschoss, Frontlaube mit hübschen Ausschnitten und aufwendig gestaltete Flugsparren. Im Obergeschoss sind die Tröge für Dörngut noch erhalten. Daneben das dazugehörige Bauernhaus Nr. 238 aus der gleichen Zeit. Ständerbau mit Ründi, wobei letztere vermutlich jünger ist.



11 Schwendi

Heiligenschwendi Nr. 261

Kleinerer anderthalbgeschossiger Speicher, datiert 1766. Auf dem Windladen steht die Inschrift: (Dies ist) «bauen worden hie har im 1766 Jahr, da gar ein kalter Winter war»

12 Schwendi

Heiligenschwendi Nr. 262, 263, 264

Gut erhaltene Hofgruppe aus Bauernhaus, Stöckli und Speicher, wie sie im 19. Jahrhundert üblich war.

Das Bauernhaus Nr. 262 soll um 1870 von der Chumm her gezügelt worden sein.

Der vermutlich ältere Speicher Nr. 264 wurde eventuell bei dieser Gelegenheit mitgezügelt und vereinfacht.

Das zur Hofgruppe gehörende Stöckli Nr. 263 stammt aus der Zeit um 1890. Es weist nebst dem Wohnteil einen Pferdestall und eine Bühne auf.

13 Schwendi

Heiligenschwendi Nr. 313

Zweigeschossiger Speicher, datiert 1788. Mischbauweise: Erdgeschoss Ständer-, Obergeschoss Blockbau. Stubeneinbau mit rückseitiger Befensterung. Der liegende Dachstuhl trägt ein hübsches Dach mit Gerschild.

